

Domspatzen (der Name ist ihm zufolge 1872 erstmals belegt), die sich auf eine Gründung durch Bischof Wolfgang 975 zurückführen; er geht dabei nämlich auch auf die (wenigen) Zeugnisse zur Domschule im 10. Jh. ein. Der Preis des Bandes, der durch ein Register der Orts- und Personennamen erschlossen wird, kann angesichts seiner üppigen Ausstattung mit qualitätvollen Farbbildern als durchaus moderat bezeichnet werden.                    Roman Deutinger

Peter WIEGAND, Markgraf Heinrich von Meißen und das Erbe der Babenberger. Wettiner, Henneberger und Přemysliden während des österreichischen Interregnums (1246–1253), in: MIÖG 132 (2024) S. 1–24, rekonstruiert kenntnisreich die vor 1246 geknüpften Beziehungen zwischen den Babenbergern und dem Markgrafen und dessen anschließende Bemühungen um das Herzogtum Österreich, vor allem den vergeblichen Versuch Papst Innocenz' IV., Margarethe von Babenberg mit Graf Hermann von Henneberg, dem Halbbruder Heinrichs, zu verheiraten (1247), um so dem Grafen Österreich zu sichern. Zwischen den dabei schließlich erfolgreichen Přemysliden und dem Markgrafen kam es in weiterer Folge zu einem Ausgleich und zu für die territoriale Entwicklung in Mitteldeutschland bedeutsamen Absprachen.

Roman Zehetmayer

Das Papsttum und Niederösterreich vom Hochmittelalter bis in das frühe 17. Jahrhundert. Die Vorträge des 40. Symposions des NÖ Instituts für Landeskunde in Kooperation mit dem Diözesanarchiv St. Pölten. Sommerrefektorium des Bistumsgebäudes St. Pölten, 4. bis 6. Juli 2022, red. von Jacqueline SCHINDLER (NÖLA). Mitteilungen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv 21) St. Pölten 2024, Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, K2-Landesarchiv, 421 S., ISBN 978-3-903127-48-7, EUR 30. – Aufbauend auf dem Werk Othmar Hagedeters († 2020) und ohne die am Tag ihrer Einladung zur Teilnahme verstorbene Brigitte Schwarz fand die zweimal wegen der Corona-Pandemie verschobene Tagung 2022 doch noch statt und sollte die zu selten begangene Brücke zwischen Papst- und Landesgeschichte schlagen, für deren enge Verbindung die genannten Namen stehen. In den Beiträgen wird statt „Niederösterreich“ meist die den Großteil des Landes erfassende Diözese Passau als Rahmen gewählt. Jochen JOHRENDT (S. 12–27) skizziert grundlegend für das Folgende die Reform des 11. Jh. und die Herausbildung der Kurie als Herrschafts- und Verwaltungszentrum der Kirche als „Zeitalter des Gehorsams“. Den politischen Praxistest vollzieht Roman DEUTINGER (S. 28–43), der das Verhalten des bayerischen Adels mehr gegenüber Heinrich IV. und seinem Sohn als Gregor VII. und seinen Nachfolgern in den Blick nimmt und feststellt, dass der Konflikt in der Diözese Passau nach der ersten heißen Phase kleingeschalten wurde und ein durchgängiges Zweilagerdenken fehl am Platz ist. Roman ZEHETMAYER (S. 44–74) verweist auf den auf niedrigem Niveau deutlichen Anstieg der Papsturkunden für „niederösterreichische“ Empfänger gegen 1200 und die nur selten verdichteten Beziehungen der Babenberger zur Kurie, bevor er sich dem nichtfürstlichen Adel zuwendet, für den Pilgerfahrten und eine frühe Bestätigung einer Schenkung zu verzeichnen